

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

10.6.1845 (No. 154)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 10. Juni.

N<sup>o</sup>. 154.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkrungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Vom Main, 3. Juni.** Dem Wunsche Frankreichs, Paris zum Mittelpunkt der Konferenzen über die schweizer Angelegenheiten zu machen, soll von Seite einiger konservativer Höfe insofern nachgegeben worden seyn, als sie sich es gefallen lassen wollen, daß die bei dem Hofe der Tuilerien beglaubigten Gesandten der Großmächte daselbst zusammentreten, um im Einverständniß mit Frankreich die allgemeinen Verhaltungsbeefehle für alle Repräsentanten der Mächte in der Schweiz zu berathen und festzustellen. Doch haben sich die genannten Höfe, wie berichtet wird, für den Fall, daß sich in der Folge die Nothwendigkeit von förmlichen Konferenzen und die Beschickung derselben mit eigenen Abgeordneten herausstellen sollte, die Bestimmung des Ortes zur Abhaltung derselben vorbehalten. Offenbar würde sich dazu irgend eine süddeutsche, nicht weit von der Schweizergränze entfernte Stadt, als Freiburg, Rastatt etc., am besten eignen. (N. 3.)

**Österreich, Wien, 2. Juni.** Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Stephan ist vor einigen Tagen nach Pesth abgegangen. — Es heißt, auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers werde am Schluß der diesjährigen Gewerbeausstellung in den Drangeriegebäuden des kais. Lustschlosses von Schönbrunn ein Fest stattfinden, zu welchem gegen 1200 Industrielle eingeladen werden sollen.

**Preußen, Halle, 3. Juni.** In Folge des großen wolkenbruchartigen Regens, der in ganz Mitteldeutschland am 29. und in der Nacht zum 30. Mai gefallen ist, hat auch unsere Saale wieder einen höchst bedenklichen Wasserstand angenommen. Bei Kösen, wo einige Tausend Stämme Floßholz sich vor die Brücke legten, hatte das Wasser einen so hohen Stand erreicht, wie er seit 1820 nicht vorgekommen ist. Felder und Wiesen sind weithin überschwemmt.

**Berlin, 2. Juni.** Die Königin Viktoria wird nicht nach Berlin kommen, weil, wie es heißt, sie sich damit nicht der Nothwendigkeit aussetzen will, einen Besuch in Hannover zu machen; der Familienprozeß über die Diamanten ist noch nicht entschieden. Das eigentliche Reiseziel soll Koburg seyn, doch steht ein Ausflug bis Dresden zu dem Familienhaupte des sächsischen Hauses wohl zu erwarten. Die Begegnung mit dem Könige von Preußen wird am Rhein, wie es heißt auf Stolzenfels, stattfinden. Auf diese Weise wird ein dringendes Motiv gegeben, daß Se. Maj. den Entschluß ändern und doch die Rheinprovinz besuchen. Daß die Reise des Königs nach Kopenhagen ganz abgetrennt von der Politik zu betrachten ist, kann mit Bestimmtheit versichert werden. Sie soll rein auf das Vergnügen und die Zerstreung berechnet seyn. Dem Könige von Dänemark wird viel heiterer und gefelliger Sinn, desgleichen große Vorliebe für die schöne Kunst und Wissenschaft nachgerühmt. Die Gegenstände der Unterhaltung werden also darauf beschränkt bleiben, und man wird sich mehr mit den Aposteln und andern Meisterwerken Thorwaldsen's als mit dem Sundjoll und der Erbfolge in den Herzogthümern beschäftigen. Bei Gelegenheit des Sundjolls ist zu erwähnen, daß Rußland von dem bekannten Artikel der „Allg. Preuß. Zeitung“ sich sehr verletzt angesehen und seine üble Laune in einer besondern Note über die Sache ausgesprochen haben soll. Man mag also davon abnehmen, welcher Handlungsweise man sich von dieser Seite zu gewärtigen hat. Dänemark darf in der Sundfrage die sicherste Hilfe an der Newa suchen, und jede Verhandlung mit dem Kabinet von Kopenhagen wird es in letzter Instanz mit dem petersburger zu thun bekommen. Das bereits angekündigte Buch über den Sundjoll soll noch im Laufe dieses Monats erscheinen und die ausführlichste historische und faktische Darstellung, so wie politische Prüfung der Zukunft des Sundjoll's enthalten. Als Verfasser wurde uns Dr. Scherer genannt, der seit seiner Rückkehr aus England und Frankreich sich hier niedergelassen hat und, wie allgemein verlautet, die leitenden Artikel der „Spener'schen Zeitung“ schreibt. (N. 3.)

**Bayern, München, 7. Juni.** (Korresp.) Da unser König auch in seiner Abwesenheit von München sich sämmtlichen Staatsgeschäften in gewohnter Weise widmet, werden die ersten ministeriellen Vorlagen in den nächsten

Tagen nach Aschaffenburg abgehen, wo der verehrte Monarch bis dahin eingetroffen seyn wird. — Die verwittwete Kaiserin von Brasilien hat ihren Aufenthalt dahier noch um einige Tage verlängert, und wird daher ihre Abreise nach Portugal erst übermorgen antreten. — Dr. Hurter aus Schaffhausen wird gelegentlich seiner Wiederhierberkunft auf seiner Rückreise von Wien nach der Schweiz sich länger als längst im Kreise seiner hiesigen Freunde aufhalten. Dem Vernehmen nach werden um diese Zeit noch einige andere Gäste hier eintreffen, die ihm befreundet sind und seine Bestrebungen theilen. — Die heutige Getreidebörse ist wieder stark mit Borräthen jeder Fruchtgattung besahren. Stellen sich die Schwaben (fremde Aufkäufer) nicht zufällig allzu zahlreich ein, dann dürfen wir wohl um so gewisser auf ein bedeutendes Fallen der Preise rechnen, als durch die wenigen schönen Tage, die wir gehabt haben, bereits alle Furcht vor einem Mißrathen der Ernte verschweicht worden ist. — Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet und einige Tage lang erhalten, gemäß einem königlichen Befehl hätten in Zukunft auch diejenigen königlichen Diener dahier, welche Mitglieder der protestantischen Kirche sind, in allen den Fällen an der Fronleichnamspredigt Theil zu nehmen, in denen der König bei derselben erscheinen werde. Sollte das völlig unbegründete Gerücht sich weiter verbreiten, so mag zu seiner Widerlegung genügen, daß Se. Maj. noch vor seiner Abreise geruht hat, zu befehlen, daß alle in der Hauptstadt angestellten königlichen Diener, welche der katholischen Kirche angehören, künftig in den angezeigten Fällen bei der Prozession zu erscheinen oder nachzuweisen haben, daß sie durch Krankheit daran verhindert seyen. Auch bei dieser an sich gewiß nichts weniger als verwickelten Veranlassung hat man wieder wahrnehmen können, wie geneigt die Menschen sind, sich selbst durch dergleichen unbegründete Sagen zu quälen.

**Mürnberg, 5. Juni.** Seit einigen Tagen findet hier eine Berathung mehrerer auswärtiger Buchhändler Statt. Die H. H. Karl Dunder aus Berlin, Heint. Erhard aus Stuttgart, Frommann aus Jena, Reimer von Leipzig, Wiemeg von Braunschweig und Anton Winter aus Heidelberg bereiten, wie man hört, eine Denkschrift vor über die Verhältnisse von Leipzig als Zentral-Expeditiionsplatz für den deutschen Buchhandel, die nach einem von der Generalversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in letzter leipziger Ostermesse gefaßten Beschlusse der königl. sächsischen Regierung übergeben werden soll. (N. 3.)

**Freie Städte, Hamburg, 1. Juni.** Herr G. Scott aus London, dessen Plan zum Wiederaufbau der Nikolaiskirche befanntlich mit dem ersten Preise gekrönt wurde, ist nun auch zum Baumeister derselben ernannt, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß er unter je zehn und zehn Arbeitern nicht mehr als einen Engländer wählen, und daß der Bau die Summe von 1,400,000 Mark nicht übersteigen darf, zu welchem Zwecke Hr. Scott bedeutende Bürgen gestellt haben soll. Die neue Kirche dürfte nun muthmaßlich in fünf Jahren, der Thurm in neun bis zehn Jahren vollendet werden.

**Frankfurt, 8. Juni.** (Korresp.) Die Zeitungsnachricht, für den Herzog von Bordeaux sey ein Hotel in dem benachbarten Homburg vor der Höhe für die Dauer dieser Badezeit in Miethe genommen worden, und es werde derselbe demnächst an diesem Badeorte eintreffen, erweist sich als ein leerer Puff. Bereits im vorigen Jahre war dieses Manöver versucht worden, um auf indirektem Wege eine vermehrte Aufmerksamkeit des Publikums auf das Bad Homburg und die dortige Spielbank hinzulenken. Es wäre an der Zeit, behutsamer gegen solche Zeitungsenten zu seyn. — Heute hielt die hiesige deutsch-katholische Gemeinde ihre zweite Versammlung in dem mühlenschen Saale. Ihr erster öffentlicher Gottesdienst wird demnächst in der deutsch-reformirten Kirche stattfinden, die ihr zu diesem Behufe mit Bewilligung des Kirchenvorstandes zur Verfügung gestellt werden wird. — Die herzoglich nassauische Staatsregierung hat dem Bankhause Bethmann nunmehr die definitive Konzession für den Betrieb der projektirten bieberich-rüdesheimer Eisenbahn verliehen. — In unserer Effektengesellschaft herrschte heute im Allgemeinen eine günstige Stimmung. Obgleich die französische Post vom 6. ausgeblieben war,

erfahren die spanischen Fonds dennoch eine Preisbesserung, da es hieß, mit-  
telst Taubenpost seyen höhere Notirungen eingetroffen. Auf die übrigen Effek-  
ten wirkten verschiedene Kaufskommissionen günstig ein. Am Schlusse (1 1/2  
Uhr) blieben Integrale 63 3/16, Ardoin's 30 3/4, spanische inländische 3proz.  
Schuld 33 3/8, pfälzische Ludwigsbahnaktien 109 7/8 à 110, Friedrich Wil-  
helms-Nordbahnaktien 99 7/8 à 100, Taunusseifenbahnaktien 373, badiſche  
35-Guldenloose 38 7/8, kurheſſiſche 40-Thalerloose 40 7/8.

**Großherzogthum Hessen.** In der ersten Kammer der Stände-  
Versammlung hat Frhr. v. Sager einen Antrag gestellt, durch Verwendung  
bei den Staatsbehörden das kindliche Alter vor grober Mißhandlung, Verzer-  
rung der Glieder und künftigen körperlichem, wie sittlichem Verderbniß zu be-  
wahren. Die nächste Veranlassung gaben ihm hiezu die Kunststücke von  
Kindern, womit unnatürliche Eltern oder gefühlloses Gesindel auf Messen u.  
Geld verdienen, so wie das Skandal, das seit Jahren in englischen Zeitungen  
zu lesen ist: wie Kinder zu ähnlichem Behuf in Deutschland gekauft oder ge-  
liehen werden. Eine Stimme im „Schwäb. Merkur“ fragt, ob hieher nicht  
auch, besonders in sittlicher Hinsicht, die so viel besprochenen und bewunderten  
Kinderballer zu rechnen seyn möchten?

**Hannover.** Hannover, 31. Mai. Ein hochgestellter protestantischer  
Prediger in Hannover, wie man sagt Oberkonsistorialrath und Schloßprediger,  
hatte sich erlaubt, in einer Predigt, wo auch die Fürstin von Solms-Braun-  
fels, Gemahlin des Kön. Stiefsohns, geb. Fürstin Kinski aus Oesterreich, eine  
Katholikin, anwesend war, gegen die katholische Religion, ihre Befenner und  
gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche loszuziehen. Der König, aufge-  
bracht über ein so rücksichtsloses und intolerantes Benehmen des Hofpredigers,  
befahl demselben, der gedachten Fürstin über solche Uebereilung eine genug-  
thuende Erklärung zu geben und förmlich Abbitte zu thun, was denn auch ge-  
schah. (Augsb. P. 3.)

**Nassau.** Wiesbaden, 3. Juni. Se. Hoh. der Herzog von Nassau,  
Hochstweilcher von Krakau, wo er Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Helene von  
Rußland begrüßt hatte, am 30. v. M. hierher zurückgekehrt ist, wird, dem  
Benehmen nach, im Laufe der nächsten Woche die Reise nach Ischl antre-  
ten. — Wie man hört, hat der hiesige katholische Pfarrer bei der Regierung  
Beschwerde darüber erhoben, daß von einem herumziehenden Fremden, dem  
ehemaligen Kaplan Kerbler, in seiner Gemeinde zwei Kinder getauft worden  
sind. (N. 3.)

**Württemberg.** \* Stuttgart. 56ste Sitzung der Kammer der Ab-  
geordneten vom 5. Juni. Der Finanzminister eröffnete der Kammer, daß man  
sich auf dem letzten Münzkongresse über die Prägung größerer Geldsorten mit  
den norddeutschen Staaten nicht habe vereinigen können, daß von dem Münz-  
verein der süddeutschen Staaten die fernere Prägung von halben, ganzen und  
Zweigtalern, so wie die Einstellung der Prägung von Kronenthalern  
und die allmähliche Einziehung der Kronen- und Brabantenthaler, so wie der  
älteren abgenützten eigenen Münzen beschloffen, der Antrag der württember-  
gischen Regierung aber auf Prägung von Viertelgulden abgelehnt worden  
sey. Hierauf wurde zur Verathung über die Geldverwaltung des Grundstocks  
von 1841 — 44 übergegangen. Am 1. Juli 1841 betrug der Aktivstand bei  
der Geldverwaltung des Grundstocks 2,174,500 fl. 2 fr., der Passivstand aber  
2,281,340 fl. 46 fr., der Zuwachs an neuen Einnahmeposten von 1841 — 44  
betrug 4,418,629 fl. 37 fr., verwendet wurden 2,494,382 fl. 57 fr., es blie-  
ben also zum Behuf der Ergänzung des Grundstocksvermögens auf den 1. Juli  
1844 zur Verfügung 1,849,386 fl. 33 fr. Barchet bemerkte, die Finanzver-  
waltung möchte, was sie an Aekern, Gärten, Wiesen, Gewerben u. s. w. be-  
sitze, immer mehr verkaufen, indem diese Gattung von Grundeigenthum in die  
bürgerlichen Hände gehöre. Er wird von einigen Abgeordneten unterstützt,  
wogegen Gewinner einwendet, daß schon seit längerer Zeit einzelne Grundstücke  
von der Finanzverwaltung bei schicklicher Gelegenheit veräußert worden; was  
aber die Veräußerung von großen Staatsdomänen betreffe, so sey die herr-  
schende Ansicht entschieden gegen eine solche, aus allgemeinen Staatszwecken  
nicht zu rechtfertigende Maßregel. Fezer will von Hörensagen wissen, daß bei  
Ablösungen die Ablösungssummen gesteigert worden seyen, was aber sowohl  
vom Minister, wie von anderen Abgeordneten widersprochen wird. — Haupt-  
gegenstand der heutigen Verathung ist der Bericht der Zoll- und Handels-  
kommission über die Motion des Abg. Maier und einer Bittschrift sämmtlicher  
Baumwolle-Spinnereienbesitzer, „Hebung der vaterländischen Gewerbſamkeit“  
betreffend. Die Kommission stellt den Antrag: „Die Regierung zu bitten,  
daß dieselbe bei dem nächsten Zollkongresse für weitere Beschützung der vater-  
ländischen Gewerbſamkeit, vor Allem aber auf höhere Eingangszollung bei  
sämmlichen Garnsorten mit aller Energie hinwirken, und dabei eine Verän-  
derung des bestehenden Systems der Zollung in der Weise im Auge behal-

dinge.“ Im Verlaufe der sehr gründlichen und bei manchen Mitgliedern von  
den besten Vorstudien und genauen Sachkenntniß zeugenden Diskussion, wo-  
bei sich nicht eine Stimme gegen die Kommissionsanträge erhob, ward zum  
Theil mit vieler Wärme und sogar mit Entrüstung über die Art und Weise  
gesprochen, wie Preußen seine Hegemonie im deutschen Zollverein zum Ruin  
der deutschen Gewerbſamkeit geltend mache und uns unserem schlimmsten Feinde,  
England, an's Messer liefe. Es wurde ein Vergleich gemacht mit Belgien,  
wie kühn sich dieser kleine Staat zur Beschützung seiner Gewerbſamkeit Eng-  
land gegenüberstelle, ein Vergleich, der nicht zu Gunsten Deutschlands ausfiel.  
Selbst von englischem Gold, das in Deutschland zu wirken scheine, war die  
Rede, und Maier warf geradezu die Frage auf, ob es nicht besser für uns  
wäre, von diesem Verein uns loszutrennen und an eine  
andere, unsere Interessen vereinigende Großmacht uns  
anzuschließen, falls Preußen, wie es leider scheine, dem allgemeinen Ver-  
langen der Gewerbetreibenden wieder nicht nachgeben wolle. Den schlimmsten  
Feind Deutschlands, sagte Maier, der uns das Brod vom Munde wegnehme,  
können wir nicht durch Bundesfestungen, wohl aber auf eine weit wohlfeilere  
Art durch geeignete Schutzzölle abhalten. Unsere Interessen können sich nie  
mit den englischen vereinigen, und wenn wieder eine Zeit kommen sollte, wo  
für die schlesischen Weber eine Kollekte stattfinden müßte, so sollte sie nicht in  
Deutschland, sondern in England veranstaltet werden. — Hieraus läßt sich  
die Stimmung bei uns gegen Preußen recht wohl abnehmen, und doch ist sie  
bei der Bürgerschaft noch in viel höherem Maße vorherrschend, als  
sie sich in der Kammer ausdrückte. Wenn die Zollhöbungen nicht zu  
Stande kommen sollten, so würden unsere Stände gewiß nicht die Hand  
zu einer Verlängerung des Zollvereinsvertrags bieten. Jeder beschränkt  
sich auch über die für die Angehörigen der übrigen Zollvereinsstaaten lästige  
Weise, wie das preussische Rheinstroif erhoben werde, und stellt den  
Antrag, die Regierung zu bitten, auf dem bevorstehenden Zollkongresse in  
Verbindung mit den Bevollmächtigten anderer Zollvereinsstaaten darauf hin-  
zuwirken, daß Preußen veranlaßt werde, die Art der Erhebung des Rheinstroi-  
stroif, wodurch der preussische Handel zum Nachtheil des Handels von Würt-  
temberg, Bayern, Baden u. s. w. begünstigt werde, auf eine dem Geiste des  
Zollvereinsvertrags entsprechende Weise abzuändern, auf eine Weise, wodurch  
die Gewerbetreibenden der verschiedenen Zollvereinsstaaten in Beziehung auf  
jene Abgabe einander gleichgestellt werden. Dieser, so wie der Kommissions-  
antrag werden durch Zuzuf angenommen.

### Frankreich.

§§ Paris, 6. Juni. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hat gestern  
die Diskussion der Eisenbahngesetze für die Richtungen von Paris nach Lyon  
und von Lyon nach Avignon begonnen. Die ganze Sitzung bot nichts Be-  
merkenswerthes dar; die Kammer ist ermüdet und ihrer selbst überdrüssig; sie  
diskutirt nicht mehr, sie hört nichts mehr, sie sieht nichts mehr, sie tummelt  
sich, um über Hals und Kopf an das Ende der Sitzungen zu gelangen. —  
Marschall Bugeaud soll entschloffen seyn, seiner Abgeordnetenstelle von Cri-  
deuil zu entsagen; Grund zu diesem Entschlusse sind die täglich steigenden For-  
derungen seiner Wähler, die 2. B. nicht weniger als hundert Einnehmer-  
stellen von ihm verlangt haben sollen, und ihn auch sonst mit Gesuchen um  
seine Verwendung zur Erlangung von Anstellungen, Beförderungen, Orden,  
Stipendien u. s. w. unablässig verfolgen. Wahrscheinlich wird der neue Her-  
zog von Jöly in die Pairskammer treten. — Hr. Odillon Barrot ist vorgestern  
auf dem Wege nach seinem Landsitz Bongival von einem heftigen Halsübel  
mit drohenden Erstickungsbeschwerden befallen worden; den eifrigsten Bemü-  
hungen schnell herbeigeholter Aerzte gelang es, die Gefahr zu entfernen, so  
daß sein Zustand keine Besorgnisse mehr gibt. — Die legitimitische „Gazette  
de France“ erklärt, daß Karl Ludwig (der Prinz von Asturien), durch die Ab-  
dankung seines Vaters nun rechtmäßiger König Spaniens, den Grundsatz des  
fallschen Gesetzes aufrecht erhalten und alle seine Rechte ungeschmälert behaup-  
ten werde. — In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde in  
weniger als zehn Minuten ein neues Gesetz, welches 18 Millionen zu  
verschiedenen Befestigungsarbeiten in festen Plätzen und Häfen des Königreichs  
fordert, diskutiert und genehmigt. — Der Minister der auswärtigen Angelegen-  
heiten macht bekannt, daß die mexikanische Regierung den Erben der im De-  
zember 1838 in Santecompan auf dem Wege nach Veracruz ermordeten fünf  
Franzosen Leon Tiffet, Jean Gervais, François Grifaire, August Geoffroy  
und Lefebvre eine Entschädigung von 100,000 Fr. zuerkannt habe, zu deren  
Erhebung die Erben aufgefordert werden. — Auch von anderer Seite wird die  
vom „Sourier du Havre“ gegebene Nachricht, daß Admiral Ceille die Basi-  
laninseln für Frankreich in Besitz genommen habe, bestätigt; er hat dafelbst

und zum Schutze derselben sogleich eine Feste erbaut. Die chinesische Gesandtschaft mit Hrn. Lagrenee befand sich am Bord von Cecile's Geschwader. — Der König ist vorgestern Abend um 5 Uhr im Schlosse von Bizy angekommen, und 4 Minuten darauf war die Nachricht seiner Ankunft durch den elektrischen Telegraphen der Eisenbahnstation Bernon schon in Paris. Künftige Woche wird der König sämtliche Befestigungen von Paris besichtigen und dann den Grundstein zu der Bildsäule des Herzogs von Orleans im Hofe des Louvre legen. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben sich auf ihrer Reise nach England am 3. Juni in Boulogne eingeschifft; sie machten die Ueberfahrt in nicht ganz zwei Stunden. — Die madrider ministeriellen Blätter phantazieren noch immer von Verschwörungen und Komplotten, und bezeichnen englische Agenten als die Anstifter derselben.

Paris, 6. Juni. (Korresp.) Hr. v. Barante, der Uebersetzer Schiller's, ist zum französischen Gesandten in Rom ernannt worden; er gibt seinen bisherigen Titularposten als Botschafter in St. Petersburg ganz auf und erhält auch keinen Nachfolger am russischen Hofe. Das Beispiel Rußlands, das seinen Botschafter, Graf Bahlen, abberief, und nun schon fast vier Jahre lang einen einfachen Geschäftsträger in Paris hat, zwingt die französische Regierung, nach langem Warten auf eine Sinnesänderung Rußlands, sich in St. Petersburg auch nur mit einem Geschäftsträger zu begnügen. — Sicherem Vernehmen nach soll die Abdankung des Don Carlos keineswegs das Werk des französischen Hofes, sondern vielmehr ganz unerwartet gekommen und als ein sehr empfindlicher Schlag betrachtet worden seyn. Es war bereits ausgemacht, daß sich die Herzoge von Nemours und Aumale im August nach Bayonne begeben und der Königin von Spanien einen Besuch in San Sebastian abstaten und bei dieser Gelegenheit die Heirath Isabellens mit dem Herzoge von Montpensier unterhandeln sollten. Die Abdankung des Infanten, die Ansprüche seines Sohnes, welche, wie es scheint, vom östlichen Europa kräftig unterstützt worden, haben nun einen Strich durch die Rechnung gemacht und den Lauf der Ereignisse wesentlich verändert. Eine Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien scheint gewiß, eben so gewiß, daß die Königin Christine in diesem Falle Spanien verlassen wird. — Man kündigt nach dem Schlusse der Ständeversammlung eine neue Bairdernenennung an, die vorzüglich solche ministerielle Abgeordnete zu Pairs erheben soll, deren Wiedererwählung ernstlich gefährdet ist; man gibt die Zahl dieses Schubs auf zwölf an und nennt darunter die H. Fulkshorn, Büsternberg, Tavernier u. A. — Hr. Guizot bleibt, trotz seiner Wiederübernahme des Portefeuilles des Auswärtigen, den ganzen Sommer auf seinem Landhause in Passy; er kommt wöchentlich zweimal in sein Ministerium, und sein Sekretär, Hr. Genie, fährt täglich mit den zu erledigenden Papieren zu ihm hinaus. — Der Besuch der Königin Viktoria in Paris ist für dieses Jahr bestimmt abgefaßt; hierdurch unterbleibt auch der angekündigte Besuch des Königs von Holland, der, für Frankreich sehr günstig gestimmt, die Anwesenheit der Königin Viktoria als Gelegenheit benützen wollte, ihr und zugleich dem Könige der Franzosen seine Aufwartung zu machen.

### Niederlande.

Haag, 5. Juni. (Korresp.) Laut kön. Beschluß vom 27. Mai ist Herr H. M. Mettenius in Rotterdam als Konsul des Großherzogthums Hessen beauftragt worden. — Aus Harlem wird unter'm 4. d. gemeldet: Ein ruffloser Mordversuch auf die Person des allgemein geachteten Präsidenten des hiesigen Gerichtshofs, Hrn. van Tets van Goudriaan, hat hier große Bestürzung hervorgerufen. Gestern feierte nämlich ein Barbier Namens Heilmann ein Paar Pistolen auf den Hofen ab und tödtete sich alsdann mit einem dritten Schuß; der Zweck des Mörders wurde jedoch nicht erreicht, indem des Präsidenten Wunden nicht lebensgefährlich seyn sollen. Der Thäter war vor einiger Zeit unter dem Vorfig seines Opfers vom Gericht zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden, was den Beweggrund zu seiner That gegeben.

### Oesterreichische Monarchie.

Lombardien. \* Das franz. Blatt „France“ enthält ein Schreiben aus Mailand vom 30. Mai, worin gemeldet wird, daß der Herzog von Bordeaux daselbst angekommen und von dem Erzherzog-Bischof mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden sey; daß er den Comersee und die borromaischen Inseln, so wie die Schlachtfelder von Castiglione, Arcole und Rivoli besucht und nach einer ihm zu Ehren gegebenen Abendgesellschaft beim Bischof sich nach Görz und von da nach Venedig begeben habe.

Kroatien. Von der ungarischen Gränze, 31. Mai. Nachrichten aus Agram zufolge war Sr. M. der König von Sachsen vorgestern daselbst eingetroffen, wollte einige Tage dort verweilen und dann seine Reise über Grätz nach Wien fortsetzen. — Am 26. und 28. hatte in der kroatischen Hauptstadt die Generalkongregation Statt. Gegen den Banus, der am 28. d. M. den Versuch gemacht hatte, die beiden Parteien, die sich erbittert entgegen standen, zu vereinigen, erlaubte sich die Menge durch beleidigende Rufe und wüthendes Geschrei starke Persönlichkeiten. Die Kongregation blieb wieder ohne wesentliche Ergebnisse, und der Banus, der seine Repräsentation über die Abhaltung der Versammlung nach Wien zu erstatten hatte, dürfte schwerlich vor Ende Juni den von dort darüber erwarteten Bescheid erhalten. Erst dann wird es möglich seyn, den Termin zur Abhaltung der Restauration festzusetzen. — Die Nationalpartei soll entschlossen seyn, den Verfügungen des Komitatusgistrats keine Folge mehr zu geben. (A. 3.)

### Rußland und Polen.

Sr. Maj. der Kaiser, welcher am 27. Mai in Begleitung des Fürsten Paskevitch Warschau verlassen hatte, war bereits in Zwangorod angekommen und von da nach Pulawy weiter gereist.

### Spanien.

Paris, 31. Mai. Die Abdankung des Don Carlos lenkt natürlich jetzt die Blicke auf den Prinzen von Asturien. Einige kurze Notizen über ihn werden daher willkommen seyn. Karl Ludwig Maria wurde geboren zu Madrid am 31. Jan. 1818 und steht sonach in seinem 28ten Lebensjahre. Von der Natur mit einem günstigen Aeußeren ausgestattet, macht er, nach der Versicherung Aller, die ihm nahe kamen, auch durch sein Benehmen einen nicht ungünstigen Eindruck, obgleich der etwas düstere Blick einigen Schatten in die sonst wohlgeformten, ächt spanischen Züge seines Gesichtes wirft, während das sorgsam gezeichnete Haupthaar über der breiten Stirne jenen finstern Ausdruck des Auges wieder mildert, und der nach spanischer Weise gestufte und gedrehte kleine Schnurrbart mit dem das ganze Unterinn umziehenden, zierlich beschnittenen Bardenbart dem ganzen Gesicht den Charakter der Männlichkeit gibt. Der kleine, zusammengepreßte Mund scheint auf eine gewisse Entschieden-

heit des Charakters zu deuten, die sich auch sonst in dem Wesen des Prinzen ausdrücken soll. Geschickt in allen Leibesübungen, wird er besonders als gewandter Reiter gerühmt, und die Offiziere, mit denen er zu Bourges an den Uebungen der dortigen Artillerie ununterbrochen den eifrigsten Antheil nahm, versichern, daß er im theoretischen, wie im praktischen Theile der Manövrirkunst und der Kriegswissenschaft überhaupt eine mehr als gewöhnliche Ausbildung erlangt habe. Auch andern Zweigen des Wissens scheint er nicht ohne Erfolg seine Thätigkeit gewidmet zu haben, namentlich suchte er sich durch Sprach- und Geschichtsstudien zu unterrichten. Außer seiner Muttersprache spricht er mit einem gewissen Grade von Fertigkeit französisch, englisch und italienisch, weniger geläufig das Deutsche, und ist auch des Lateinischen so weit mächtig, um die Werke der alten Römer ohne Schwierigkeit lesen und selbst nöthigenfalls ein Gespräch in dieser Sprache führen zu können. Für seine wissenschaftlichen Bestrebungen benützte er den Umgang mit den Professoren des Collège zu Bourges und die dortige Bibliothek. Eifriger Leser der spanischen, französischen, englischen und auch einiger deutscher Blätter, pflegt er mit der Karte zur Hand dem Gang der Weltbegebenheiten zu folgen, und sein Urtheil über Personen und Zustände soll oft von Unbefangenheit und klarem Verstand zeugen. Sein Verhalten den verschiedenen Personen gegenüber, mit denen er in Berührung kommt, soll je nach Stand, Rang, Alter, Geschlecht eine gewisse Berechnung zeigen, im Uebrigen eine Mischung von Zurückhaltung mit manchmal schnell aufsprudelnder Lebhaftigkeit den Grundzug darin ausmachen. Seine Galanterie gegen Damen, eine übrigens dem Spanier noch mehr als dem Franzosen natürliche Eigenschaft, verräth in ihm den Abkömmling Heinrichs IV. Der Prinz hat eine Schule harter Erfahrungen durchgemacht. Kaum den Windeln entwachsen, folgte er 1822 seinen Eltern nach Cadix, und blieb dann nach der Wiederherstellung des absoluten Systems im väterlichen Hause zu Madrid, bis der neue Sturm nach dem Tode Ferdinands des VII. 1833 Don Carlos zur Flucht nach Portugal zwang. Nach der Uebergabe von Evora folgte der junge Prinz, damals 16 Jahre alt, im Mai 1834 seinen Eltern nach England, wo er auch bei seiner Mutter blieb, als Don Carlos selbst durch Frankreich vertrieben nach Navarra ging. Nach dem Tode seiner Mutter blieb er mit seinen andern Geschwistern und seiner Muhme, der Prinzessin von Beira, die später seine zweite Mutter werden sollte, in England. 1835 begab sich die ganze Familie zuerst nach Piemont und von dort nach Salzburg. 1838 glückte es ihm dann, mit der Prinzessin von Beira, die Wachsamskeit der französischen Polizei mit Hülfe französischer Legitimisten täuschend, zu Don Carlos selbst auf den Kriegsschauplatz nach Navarra zu gelangen. Am 17. Oktober 1838 traf er dort ein; aber noch war kein volles Jahr verlossen, als er — am 14. September 1839 — auch schon als Flüchtling mit seinem Vater den französischen Boden betreten mußte. Dies ist die Vergangenheit des Prinzen; dessen Zukunft — wer vermöchte sie vorauszusagen? (A. 3.)

### Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 21. Mai. Sr. Hoh. der Sultan hat am 18. d. M. sich in den Reichsrath begeben, um bei dem Abschiede der in der Hauptstadt versammelten Provinzialabgeordneten gegenwärtig zu seyn. Der Präsident des Justizraths, Suleiman Pascha, hielt bei diesem Anlaß eine Rede an die versammelten Abgeordneten, in welcher denselben die gnädigen Gesinnungen Sr. Hoh., so wie die auf die Bitten der Abgeordneten erfolgten großherrlichen Entschliessungen bekannt gemacht wurden. Es heißt darin in Bezug auf eines der Hauptanliegen, welche jene Abgeordneten vorgetragen hatten, nämlich auf die Bitte, die Steuererhebung auf die Zeit der eingebrachten Ernte zu verlegen, im Wesentlichen wie folgt: Was die Eintreibung der Steuern vor der Erntezeit betrifft, so scheint es hart, die Abgaben von den Einwohnern gerade in einer Zeit zu erheben, wo kein Geld in ihren Händen befindlich ist, und sie dadurch gezwungen sind, Geld zu wucherischen Zinsen im Voraus aufzunehmen. Es werden daher zur Erleichterung für sämtliche Bewohner des osmanischen Reichs, von diesem Jahre angefangen, die Abgaben eines jeden Orts nicht wie zuvor nach der Zeit der Frühlings- und Herbst-Tag- und Nachtgleiche berechnet, sondern nach der Erntezeit, d. h. es sollen die Abgaben der verschiedenen Orte am Anfange des Jahres vertheilt werden, aber der auf die Ackerbau treibenden entfallende Theil soll erst nach vollbrachter Ernte eines jeden Orts behoben werden. Sollten jedoch diejenigen, die sich von Handel oder Gewerben ernähren und die also auch auf die Ernte nicht zu warten brauchen, mit Bezahlung ihrer Abgaben zögern, so sollen, auf daß sie dann später durch die Zeit nicht gedrängt werden und die Zahlung ihnen am Ende beschwerlich falle, auch ihre Abgaben am Beginn des Jahres vertheilt, aber noch im Laufe des Jahres eingehoben werden und durchaus kein Rückstand bleiben. Um hierüber das Nöthige einzuleiten, wird den Walis und Desterdaren mittelst hoher Befehle das Nöthige mitgetheilt werden. — In verfloßener Woche haben wieder in der Hauptstadt und deren Umgebung mehrere Feuersbrünste stattgefunden. Nachdem in der Nacht vom 15. in Tschamlischa bei Skutari der Kiosk der Sultanin Esma, wo Sultan Mahmud seine letzten Tage verlebte, ein Raub der Flammen geworden, wurden in der darauf folgenden Nacht durch eine sechsstündige Feuersbrunst in Psamatia bei 250 Häuser und nahe an 100 Kaufläden in Asche gelegt. — Die Grundsteinlegung der zum neubauten französischen Gesandtschaftshotel gehörigen St. Ludwigskapelle ist zu Anfang der vorigen Woche in Gegenwart des französischen Botschafters mit den üblichen Feierlichkeiten vorgenommen worden. — Dem oesterreichischen Arzt und Professor der Anatomie und Pathologie an der hiesigen medizinischen Schule, Dr. Spizer, ist die Auszeichnung zu Theil geworden, zum Leibarzt des Sultans ernannt zu werden.

Die „A. Ztg.“ schreibt: Nach Briefen aus Konstantinopel vom 21. Mai war die Zusage, daß künftig die Steuern erst nach der Ernte erhoben werden sollten, vorerst das einzige Ergebnis des Quastreichstags der Abgeordneten aus den Provinzen. Mit allen andern Bitten wurden dieselben auf die Zeit vertröstet, wo die nach den Provinzen abgegangenen Untersuchungskommissionen ihre Berichte erstattet haben werden. — Die Nachrichten aus Syrien lauten aufs Düsterste. Die Kämpfe waren weit erbitterter, als die seit vielen Jahren zwischen den Drusen und Maroniten herkömmlichen. Wir erhalten überhaupt aus dem Osten oder Westen des traurigen Reichs, dem die schönsten Länder der Erde anheimgefallen, jetzt selten eine Post, ohne daß wir von Aufständen, inneren Kämpfen, Soldatenbrutalitäten oder Christenverfolgungen zu melden hätten. Es gingen uns Briefe aus Aleppo vom 2., Damaskus vom 8., Alexandrien vom 19., Smyrna vom 20. Mai zu. Ihren Inhalt bilden die fortwährenden Fellahbedrückungen in den Willändern, die Feuer- und Mordscenen im Libanon, die Verwirrung in Kaplus in Syrien, das in vollem Aufbruch begriffen ist, die Brandschazungen und Verheerungen

durch die Beduinen, die vom Tigris bis Palästina schwärmen. Die Empörung des Parasteh wurde vom Serasker niedergeschlagen; aber der arme Parasteh gleicht dem Manne mit dem alten Kock: wenn er ein Loch zuslickt, bricht daneben ein neues auf. Blickt man auf den Westen des Reichs, so eröffnet sich hier dieselbe Aussicht: Aufstände und Befreiungsversuche in der letzten Vergangenheit, wie für die nächste Zukunft. Griechenland, Serbien, die Moldau und Wallachei, Montenegro sind selbstständig oder gehorchen wesentlich anderem Einflusse, als dem türkischen; die unterwühlende Arbeit wird von verborgenen Händen fortgesetzt, und über kurz oder lang werden neue Provinzen dasselbe Schicksal durchmachen: die souveräne türkische Oberherrschaft in eine oberlebensherrliche umzuwandeln, bis die Zeit selbstständiger Gestaltung gekommen ist. Die Bevölkerung von Epirus und Thessalien wirft sich eifrig in die geheimen Gesellschaften, welche so geschickt und so stark organisiert sind, daß man umsonst versuchen würde, sie zu unterdrücken. Alle diese Gesellschaften, die nur eine Ausmachung, weil sie nur einen Zweck haben, verbergen an unbekanntem Orten die Munition und die Geldmittel, welche bei den letzten Aufständen fehlten. Bis nach Rumelien hinein bereitet sich die Jugend zum Kampf und schwört insgeheim den Mönchen, welche als die Missionäre der heiligen Hetäre auftreten, auf den ersten Ruf in Bereitschaft zu seyn. Die Bewegungen der Klephten, diese Vorläufer jeder griechischen Guerilla, vermehren sich auf den Grenzen, und die Teilnahme für diese stüchtigen Räuber ist so groß, daß die Dorfbewohner sie um die Wette den Verfolgungen des türkischen Nizam und der Polizei Athens entziehen. Die große Unbeliebtheit, welche sich an diese Verfolgungen knüpft, hat sogar das Ministerium Soletis bewogen, alle die Klephtenbänden, welche ihre Engpässe verlassen und friedlich in ihre Dörfer zurückkehren wollen, vollständig zu amnestiren. Nur 9 Häuptlinge haben von dieser Amnestie Gebrauch gemacht, die andern zeigen nur noch mehr Kühnheit in ihren Plänen gegen die osmanische Gränze. Diese Thatsache einer die sämtlichen Südprominzen der europäischen Türkei beunruhigenden Gährung wird, abgesehen von den türkischen Truppenbewegungen, von allen Seiten her bekräftigt.

A s i e n.

S i n d i e n u n d C h i n a. \* In Marseille ist die indo-chinesische Post mit den Bombayblättern bis zum 1. Mai angekommen. Der Bendschab war noch nicht ruhig. In Afghanistan wurden die Scheiks beobachtet. — In China war der englische Gouverneur Sir Davis von eingeborenen Räubern ganz ausgeplündert worden; Portugiesen hatten denselben aus ihren Händen gerettet.

A m e r i k a.

T e x a s. Vom Rhein, 5. Juni. Die bei dem Vereine zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas von dem Prinzen Solms eingegangenen Nachrichten reichen bis zum 27. März und lauten vollkommen befriedigend. Die Emigranten waren auf dem für den Verein angekauften Lande zwischen S. Antonio de Berar und Seguin, südlich an die große Militärstraße von Nalagdoches nach S. Antonio anstehend, angekommen. Die Beschreibung, die der Prinz von diesem Territorium macht, welches von dem wilden Komalebach durchschnitten wird, und auf der einen Seite desselben eine gebirgige Waldgegend, auf der anderen dagegen ganz offene Prairien darbietet, läßt nichts zu wünschen übrig, und man hat schon angefangen, die Felder abzustecken und aufzupflügen, so wie den Plan der Stadt, die, an einen Berggründen strahlenförmig angelehnt, durch eine Zitadelle geschützt werden soll, anzulegen. Vorläufig hat der Prinz, um das Magazin gegen jeden etwa möglichen Ueberfall Seitens der Indianer zu schützen, an dem Komalebach ein verschanztes Lager aufwerfen lassen; er hofft aber mit Zuversicht, daß die Indianer, von denen in dem herrlichen Jagdrevier manche Spuren eines früher gehaltenen Nachtlagers gefunden worden sind, sich gar nicht sehen lassen werden. Die Ankunft der Emigranten auf dem angegebenen Territorium hatte sich etwas verzögert, weil Hr. Fischer seinen Auftrag, für die Anschaffung des Transportmaterials zu sorgen, nicht gehörig ausgeführt hatte. Der Gesundheitszustand ist indessen befriedigend, und man kann daher dem Fortgange der Ansiedelung mit Ruhe entgegensehen, indem nur das höchst unwahrscheinliche Ereigniß eines Einfalles der Indianer, von denen man aber in der letzten Zeit nichts mehr gehört hat, und die sich immer mit dem Herannahen der Zivilisation weiter zurückziehen, störend seyn kann.

[B 736.1] Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 11. Juni, findet bei günstiger Witterung von dem Musikkorps des Leibinfanterieregiments, Musik im Museumsgarten Statt.

Kunstanzeige.

Im Saale des Bürgervereins wird Mittwoch, den 11. d. M., Ludwig Winter unter Mitwirkung des Herrn Defer seine letzte Soirée der ägyptischen Magie für das Gesamtpublikum veranstalten. Das Nähere durch Programme.

[B 728.2] Oberndorf am Neckar. Schriftseher-Gesuch. Für eine Buchdruckerei in einem württembergischen Oberamtsstädchen wird ein tüchtiger solider Schriftseher, welcher eine schöne Handschrift schreibt, gesucht. Der Eintritt könnte bis Anfang Juli d. J. geschehen. Näheres bei der Redaktion des Schwarzwälder Boten.

[B 737.2] Gernersheim in der bayerischen Pfalz. Nachricht für Gastwirthe. Eine gut erhaltene Spieluhr, in ein Wohnzimmer geeignet, viele außerordentliche Stücke spielend, dann verschiedene Gattung Fässer und 2500 Liter 1843er Wein, guter Qualität, werden

Freitag, den 13. d. M., Nachmittags, zu Gernersheim in der bayerischen Pfalz im neuen Stadttheil, bei J. Wagner gegen baare Bezahlung versteigert. [B 711.1] Neuenbürg. (Holzversteigerung.) Fortnamt Neuenbürg. Revier Galmbach. In nachstehenden Staatswaldungen werden im Aufstreich verkauft: Samstag, den 14. Juni, im Staatswald Hengsberg, Abtheilung Deschlesgrund, Zusammenkunft früh 8 Uhr auf der Straße im Deschlesgrund:

Forchene und tannenes Langholz worunter 97 Stämme der ersten Preisklasse 423 Stück, forchene Säuliche von 12, 16 und 17' Länge, worunter 4 Stück schwadast, 344 Stück, eichenes Stammholz, 3 Stück, eichene Schreite- und Ausschussholzer, 6 1/2 Klafter, buchenes und birkenes Prugelholz, 33 1/2 Klafter, Nadelholz, Prugel- und Ausschussholz, 82 1/2 Klafter, Reisprugelholz, 108 Klafter. Im Fall ungünstiger Witterung findet der Verkauf auf dem Rathhause in Heßen Statt, und beginnt sodann dorten früh 10 Uhr, damit die Loose vorher eingesehen werden können.

Montag, den 16. Juni, im Staatswald Ghyberg, Gieselslingen, theils auf der Ebene, theils am Abhange gegen den wildbad-dobler Weg. Zusammenkunft früh 9 Uhr beim obern Wegzeiger auf dem vorgedachten Weg in der Gieselslinge: tannenes Langholz, worunter 101 Stämme der ersten Preisklasse, 378 Stämme, tannene Säuliche, von 16' und 17' Länge, darunter 5 Stück schwadast, 548 Stämme, eichene Ausschussholzer, 19 Klafter, buchenes Prugel- und Ausschussholzer, 26 Klafter, tannenes do. 54 Klafter, Reisprugelholz 118 1/2 Klafter. Sollte Regenwetter den Verkauf im Freien stören, so findet die Versteigerung im Jägerhäuschen bei Wildbad Statt, und beginnt um 11 Uhr, damit die Loose vorher besichtigt werden können. Neuenbürg, den 5. Juni 1845. Königl. württemb. Fortnamt. v. Moltke.

[B 731.3] Karlsruhe. Gasthausverpachtung. In einer bedeutenden, gut vertheidigten Stadt des württembergischen Reichs ist wegen eingetretener Familienverhältnisse ein Gasthaus zu verpachten. Dasselbe liegt an der Hauptstraße, ist in gutem Zustande,

B a d e n.

Karlsruhe. In dem hier erscheinenden christlichen Volksblatt „Reich Gottes“, Nr. 23 v. 7. Juni, steht folgender „Ausruf an alle evang. Freunde der Armen und Kranken.“ Die katholische Kirche Badens hat den schönen Beruf der Kirche Christi, sich der Kranken und Glenden anzunehmen, und ihnen nicht nur leibliche, sondern auch geistliche Pflege zu bringen durch Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern in unserem Vaterlande erkannt und ergriffen, und wir wünschen ihr Glück zu dieser menschenfreundlichen Bethätigung der Liebe, welche alle Christen befehlen sollte. Aber wir fragen, darf die evangelische Kirche zurückbleiben? muß nicht auch sie, welche, wie die Bibel- und Missionsgesellschaften beweisen, ein neuer frischer Lebenshauch von oben zu durchwehen beginnt, das Werk: die Kranken christlich zu pflegen, mit Ernst ergreifen? Sie hat dasselbe bereits in andern Ländern ergriffen; wird das evangelische Baden zurückbleiben? Nein, gewißlich nicht! Die rege Theilnahme, welche jeder Versuch solcher Krankenpflege in evangelischem Sinne anderwärts gefunden hat, ist uns Bürge dafür, daß auch bei uns unter Gottes Segen gleiche Theilnahme sich zeigen wird. Seit Pfarrer Fliedner in Kaiserwerth im Jahr 1837 ein Krankenhaus mit einer Diaconissenanstalt gegründet hat, sind nicht nur bis Ende des Jahres 1843 bereits 61 Krankenpflegerinnen selbst gebildet und viele derselben in verschiedene Spitälern, z. B. nach Elberfeld, Frankfurt a. M., Worms, und namentlich in die Charité in Berlin berufen worden, sondern es sind auch durch seinen Vorgang mehrere Krankenhäuser, wie das der Gräfin von Hohenhausen-Königsbrück in Dresden, das in Kirchheim unter Teck, und was das Allerrührendste ist, auch Heilanstalten für Kinder, in Kaiserwerth selbst, in Ludwigsburg und Stuttgart eröffnet worden. Die für die Zuchthäuser so thätige Elisabeth Fry hat 1840 in London eine Anstalt protestantischer barmherziger Schwestern gegründet; Prediger Vermeil in Paris eine Anstalt von Schwestern der Liebe (soeurs de charité) nebst einem Zufluchtsort für entlassene weibliche Sträflinge; Pfarrer Härter in Straßburg einen Verein von Krankenpflegerinnen mit einem Krankenhause und einer Bildungsanstalt von Dienerinnen; auch in Lyon ist ein evangelisches Krankenhaus eröffnet worden; ebenso haben der sel. Altantistischer Gesner in Zürich, Prediger Germond in Schallens im Waadtilande und Kaufmann Boret zu Boudry bei Neuchâtel Diaconissenanstalten errichtet; endlich hat die Frau Gräfin v. Schönburg auf Weichselburg im Jahr 1843 Kranken- und Armenpflegerinnen unter Leitung eines Geistlichen und eines Arztes zu bilden angefangen. Soviel von bereits Geschehenem ist zu unserer Kunde gekommen, Weiteres wird an manchen Orten angebahnt. Dies war der evangelischen Liebe in wenigen Jahren möglich. Wir glauben, daß es bloß eines Ausrufes bedarf, um alsbald die Glieder der evangelischen Kirche Badens zu gleichem Liebeshetze zu vereinigen. Dieser Ausruf ist durch eine bereits dreifache Anforderung evangelischer Laien (von welchen Einer einen jährlichen Beitrag von 50 fl. zugesichert hat) veranlaßt und wird im Glauben an des Herrn Hülfe hier mitgetheilt. Wir haben zwar kein Kapital, während die katholische Stiftung bereits eines besitzt, das 2400 fl. Zinsen abwirft. Wir haben keine Vollmacht, wie der Erzbischof von Freiburg, alle Pfarrer und Ortsvorstände zu Sammlungen aufzurufen. Aber wenn es des Herrn Wille ist, und seine Kinder willig sind, so wird es dennoch gelingen. Daber schließen wir mit den Worten eines Redners bei dem Feste einer württembergischen Armenkinderrettungsanstalt: „Die große Leidschaft unseres Gottes ist unser Grundstock; seine Verheißung im alten und neuen Testamente unsere zwiefache Versicherung und bei Geldverlegenheiten ist Er selbst unser Bürge und Selbsthülfer.“ — Freunde der Sache werden gebeten, sich bei der Redaktion dieser Zeitung zu nennen.

Bürgermeisterwahlen. Neu gewählt wurden: In Mittelschleffenz (A. Mosbach) K. Febr; in Krumbach (A. Mosbach) F. Wanger; in Sulzbach (A. Mosbach) B. Klingmann; in St. Wilhelm (L. A. Freiburg) F. S. Schweizer; in Mengen (L. A. Freiburg) G. Pfisterer; in Theningen (L. A. Freiburg) J. J. Gosler; in Staig (L. A. Freiburg) J. Spiegelhalter; in Kullingen (A. Korbach) J. Kofler; in Stein (A. Korbach) M. Flury; in Bortbal (A. Wertheim) M. Will; in Dietenhahn (A. Wertheim) M. Wiesner; in Haueneck (A. Waldshut) J. Kluch; in Marklen (D. A. Offenburg) J. Krennwald. — Wieder gewählt wurden: In Wäßlingen (A. Blumenfeld) B. Ritter; in Döhningen (A. Adolphshell) A. Dutrie; in Reich (A. Schopfheim) J. Senn; in Buch (A. Waldshut) A. Leber; in Ghenroth (A. Gittingen) J. Reiter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

besteht außer den Wirtschaftszimmern auch zum Logiren eingerichtete, Stellungen für 60 Pferde und einen sehr geräumigen Hof. Neben dem Hause befindet sich ein Gemüsegarten.

Dabei wird bemerkt, daß ganz in der Nähe dieses Hauses artzofartige Bauten angeführt werden und dieses schon, insbesondere aber deren künftige Bestimmung, nur zu den günstigsten Aussichten für den Betrieb des in Pacht zu gebenden Geschäfts berechtigen.

Im Kontor der Karlsruher Zeitung kann die nähere Bezeichnung desselben mitgetheilt werden.

[B 725.3] A u s a g e. Wirthschaftsversteigerung. Am Donnerstag, den 19. Juni d. J., läßt Kronenwirth Alois Bauerle sein Wirthshaus zur Krone in Neusaß aus freier Hand zu Eigenthum versteigern. Mitten im Orte gelegen würde der Platz sich auch zur Errichtung einer Bierbrauerei eignen, da hier noch keine existirt. Neusaß, den 7. Juni 1845.

Alois Bauerle, Kronenwirth. [B 720.2] Karlsruhe. Stellegesuch. Ein Amtszipient wünscht auf einer Amtszanzlei Beschäftigung zu erhalten. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere. Wien, 4. Juni. 5prozent. Metalliques 113 1/2, 4prozent. 102 1/2; 3prozent. 78 1/2; 1834er Loose 157 1/2, 1839er Loose 128 1/2, Gherzag —, Bankaktien 1647, Nordbahn 185 1/2, Gloggnitz 143 1/2, Venezia-Mailand 123 1/2, Budweis —, Pivorno 116 1/2, Pesth 106 1/2, Debenburg —, Pesther Brücke 130. Paris, 7. Juni. 3proz. konfol. 84. 50. 1844 3proz. —, 4 1/2proz. —, 5proz. —, 5proz. konfol. 122. 50. Bankaktien 3317. 50. Stabioblig. —, St. Germaineisenbahnaktien 1122. 10. Verfallener Eisenbahnaktien rechtes Ufer 602. 10. linkes Ufer 380. 10. Orleanser Eisenbahnakt. 1240 10. Rouven 1110. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 275. 10. Wlg. 5proz. Anleihe —. (1840) 102 1/2, (1842) 106. Rom. do. 104 1/2. Span. Akt. —. Voss. 7 1/2. Neap. 103. 60.